

Nach den Alarm-Meldungen der letzten Tage aus Port Arthur ist es nun wieder still geworden. Das russische Kriegsministerium hat Nachrichten erhalten, daß seine unmittelbare Befehlsmacht, daß Port Arthur fällt, obgleich die Russen bei den letzten Kämpfen um die Festung mehrere Tausend Mann verloren haben.

Totio, 5. August. (Amtliche Meldung.) Von der Armee, die Tomutscheng angriff, wird berichtet, daß sie in diesem Kampfe insgesamt 194 Tote und 660 Verwundete hatte; sie habe etwa 700 gefallene Russen mit den gebührenden militärischen Ehren begraben. Sechs Feldgeschütze, viele Gewehre, Granaten, große Mengen Mehl und Gerste, sowie Munition wurden erbeutet. — Ruoff berichtet, daß er in den Kämpfen bei Juschulintu und Jangtulin einen Verlust von 906 Mann und 40 Offiziere hatte. Die Russen verloren mindestens 2000 Mann; acht russische Offiziere und 149 Mann wurden gefangen, ferner sind zwei Feldgeschütze, viele Gewehre, Jette und Granaten erbeutet worden. — Nach einem ausführlichen Bericht Ruoffs erlitten die Russen während des Kampfes bei Juschulintu am 31. Juli besonders schwere Verluste bei Pyenling, fünf Meilen südlich von Juschulintu. Die Japaner umgingen eine sich zurückziehende russische Abteilung, die aus drei Regimentern Infanterie und vier Geschützen bestand und richteten aus einer Entfernung von 200 bis 1000 Metern ein vernichtendes Feuer auf die ganze russische Linie. Nachmittags erschienen die Russen unter der Flagge des Roten Kreuzes auf dem Kampfsplatz, um ihre Verwundeten fortzuschaffen; die Japaner ließen dies zu und stellten während dieser Zeit das Feuer ein.

Petersburg, 6. August. Ein Telegramm des Generals Kuropatkin an den Kaiser vom 5. d. Mts. besagt: Am 4. August umfingen die Vorposten der Japaner in der Richtung auf Liautschun-Paittscheng eine Streife von 15 Bataill. Nördlich von Paittscheng marschierten im Gebirge bedeutende Streikräfte des Feindes in der Richtung auf Pahoutsai vor. Eine der feindlichen Kolonnen ist mit ihrer Hauptmacht bis Schaninwo vorgegangen und mit ihrer Vorhut bis Tokantsi, 20 Werst östlich von Paittscheng. Auf der Ostfront stand der Feind am 4. d. M. auf dem Wege nach Liautschun, in der Umgegend von Kholoung und seine Vorhut in Erdschah, 5 Werst südlich von Landiosiania, und auf dem Bergrücken zwischen Dantagou und Sanpu, der im Osten an Landiosiania heranreicht. Die Japaner haben auf dem Ufer des Taytshu bei Fenshou bedeutende Streikkräfte zusammengezogen. Die feindliche Vorhut hält noch immer das linke Ufer des Taytshu und die im Tal übergehenden Bergschluchten besetzt. Der Feind hat Siaoehr geräumt und hält Tanschau mit einer kleinen Abteilung besetzt.

Locale und sächsische Nachrichten.

Eibenstein, 8. August. Der Geburtstag Sr. Maj. des Königs wird auch in diesem Jahre in der üblichen Weise begangen: Japanstreich am Vorabend und Wechra am Festtagsmorgen, ausgeführt vom Stadtmusikchor unter Führung der Gemeindeführung des Rgl. Sächs. Militärvereins, Besaggen der öffentlichen sowie von Privatgebäuden und Festmahl. Die Bürgerfchule veranstaltet morgen Dienstag eine Nachfeier, der Rgl. Sächs. Militärverein eine solche am Donnerstag, während der Neue Militär-Berein am heutigen Abend einen Kommerz abhält. Die Veteranen hielten gestern eine Vorfeier, über welche uns der im Folgenden abgedruckte Bericht freundl. zur Verfügung gestellt wurde.

Eibenstein, 8. August. Zur Feier des Geburtstages ihres erhabenen Protector Sr. Maj. König Georg hatten sich die Veteranen des hiesigen Militärvereins am gestrigen Abend im „Englischen Hof“ hier versammelt. Bei dieser Gelegenheit gedachte der derzeitige Vorsitzende der Veteranen in trefflichen Worten des hohen Geburtstagskindes, dies besonders als erhabenen und allzeit bewährten Heldenführer aus großer, gemeinschaftlich durchlebter Zeit feiernd. Mit dem Wunsche, daß Gott unserm „Georg“ noch einen recht glücklichen und zufriedenen Lebensabend verleihen und ihn auf Sachsens Thron noch recht lange erhalten möge, wurde ihm von den zahlreich erschienenen Veteranen nach alter Soldaten Sitte ein dreifaches, begeistertes „Hurrah“ gebracht. Spät abends trennten sich die alten Krieger, nachdem noch manches heitere und ernste Wort aus der Erinnerung an die schöne Soldatenzeit ausgetauscht und wodurch der kameradschaftliche Geist wieder aufgefächert wurde. Möge die wahre und echte Kameradschaft nie vergehen!

Eibenstein, 4. August bis 30. erfüllten sich 25 Jahre, seitdem Herr Meldeamtsverwalter Adolf Raubach hier in den Dienst hiesiger Stadtverwaltung eingetreten ist. Aus diesem Anlasse wurde der Jubilar von Herrn Bürgermeister Hesse namens des Stadtrates vor verammeltem Ratsbeamtenchaft wärmstens beglückwünscht und durch Ueberreichung eines Diploms geehrt, das seiner langjährigen treuen Dienste besonders gedenkt. Im Namen der Ratsbeamtenchaft sprach Herr Stadtkassierer Bege dem Jubilar herzliche Glückwünsche aus. Erstere hatten ihrem Kollegen Raubach ein sinniges Geschenk gewidmet.

Eibenstein, 4. August. Erst vor kurzem meldeten wir, daß von unbekannter Hand der, zwar mitleidigen, Verlich gemacht worden sei, die hölzernen Gebäude neben dem abgebrannten „Deutschen Hause“ in Brand zu setzen. Am vorigen Sonnabend früh in der dritten Stunde hat es nun wiederum auf dem Dachboden des Müller'schen Hauses neben dem „Deutschen Hause“ gebrannt, während das Meißner'sche Nachbargebäude von außen wieder mit Petroleum getränkt war. Das Feuer ist von Hausbewohnern rechtzeitig bemerkt und gelöscht worden. Vom Täter fehlt jede Spur.

Schönheide. Sr. Maj. der König hat geruht, dem praktischen Arzt Dr. med. Penzel in Schönheide den Titel und Rang eines Sanitätsrates und dem Eichenhüttenwerksbesitzer Eble v. Duerfuth in Schönheide-Hammer den Titel und Rang eines Bergrates zu verleihen.

Dresden. König Georg ist Sonnabend morgen wieder nach Sachsen zurückgekehrt, das er verlassen hatte, um in heilkräftigen Bädern seine Gesundheit wiederzufinden. Möge die Heimkehr für ihn und das Königreich Sachsen von Segen begleitet sein, möge ihr eine schöne ungetrübe Zukunft folgen. — Ueber die Zusammenkunft Sr. Majestät des Königs Georg und Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph wird aus Badgastein gemeldet: Sr. Majestät der König und Ihre königliche Hoheit Prinzessin Mathilde sind bei herrlichem Wetter Freitag früh 8 Uhr 15 Min. abgereist. Das Aussehen und das Befinden des Königs ist bedeutend besser, als bei der Abreise. Zur Verabschiedung waren Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg und die Spitzen der Behörden erschienen, von denen sich der König, der ihnen einzeln die Hand reichte und für die ihm erwiesenen Aufmerksamkeiten dankte, empfahl. Als der Zug mit dem König von Sachsen in die Station Lend fuhr, eilte Kaiser Franz Joseph, der kurz vorher aus Jichl in Lend eingetroffen war, dem Wagen, in dem der König fuhr, entgegen. Die Begrüßung war äußerst herzlich. Die Monarchen küßten einander

beide Wangen. Der Kaiser begrüßte sodann die Prinzessin Mathilde. Nach der Vorstellung der Suiten begaben sich die Monarchen in den Wartesaal und blieben bis zur Abfahrt des Zuges in lebhafter Unterhaltung. Um 10 Uhr 50 Minuten erfolgte die Fahrt nach Salzburg, wo die hohen Herrschaften um 12 Uhr 30 Min. eintrafen. Nachdem der Hofzug rangiert war, verabschiedeten sich die Monarchen herzlich, indem sie sich zweimal küßten, worauf der König von Sachsen seinen Wagen bestieg. Der Kaiser von Oesterreich verweilte bis zur Abfahrt des Zuges auf dem Perron und kehrte dann — 12 Uhr 50 Min. — nach Jichl zurück.

Leipzig. Eine bemerkenswerte Bestimmung erläßt Leoben die Igl. Amtshauptmannschaft im „Interesse der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung“. Bleibt diese Bestimmung rechtlich unbeanstandet, so ist vielen Gewerbetreibenden, Geschäftsleuten, insbesondere aber denjenigen Saalbesitzern ein gutes Stück geholfen, welche seitens der Sozialdemokratie wegen Nichtübergabe ihrer Räume für Versammlungen boykottiert wurden. Die Bekanntmachung lautet: „Wer in Zukunft es unternimmt, den Gewerbebetrieb eines anderen dadurch zu stören oder zu beeinträchtigen, daß er öffentlich vor einer Menschenmenge oder durch Verbreitung von Schriften oder durch öffentlichen Anschlag dazu auffordert, in einem bestimmten Gewerbebetriebe keine Waren anzukaufen oder zu bestellen, bzw. in einem bestimmten Geschäftszweige nicht zu verkehren, wird mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder Haft bis 14 Tagen bestraft.“

Chemnitz, 5. August. Einem schlimmen Scherz ist ein hiesiger Kaufmann zum Opfer gefallen. Der Mann hatte infolge eines ungewöhnlich guten Geschäftes das Bedürfnis, seinen inneren Menschen einmal mit edlen Flüssigkeiten anzusehen und war zu diesem Zwecke in ein Weinrestaurant gegangen, dort tat er aber das Gute etwas zuviel. Als er die Bekanntheit zweier Automobilfahrer machte und von diesen eingeladen wurde, das vor der Tür stehende Verhul zu besichtigen, wünschte er plötzlich, ein Stück spazieren gefahren zu werden. Die Automänner taten ihm den Gefallen, und während im Weinrestaurant Kellnerin und ein Männerhut auf die Rückkehr des festesten Gastes warteten, benutzte dieser barhäutig in die dunkle Nacht hinaus. Am andern Morgen aber lag in einem Straßengraben bei Hainichen ein Mann, der sich absolut nicht erklären konnte, wie er aus der molligen Weinstube in das taufeuchte Gras eines Chausseegrabens gekommen war. Das Unangenehmste an der Sache aber war, daß ihm das Portemonnaie fehlte, und daß er sich in Hainichen erst Hut und Geld verschaffen mußte, um nach Chemnitz zurückkehren zu können.

Glauchau, 8. August. Am 6. August a. c. feierte Herr Stadtrat Hermann Isidor Meißner sein 25-jähriges Amtsjubiläum. Anlässlich dieses Tages gingen dem verdienten und allseitig beliebten Manne überaus zahlreiche Glückwünsche von nah und fern zu. Seitens der Stadtgemeinde Glauchau wurde Herrn Meißner in Anerkennung seines erfolgreichen Wirkens und der vielfachen Verdienste um die Stadt Glauchau als Jubiläumsgeschenk eine Gehaltszulage von 500 M. gewährt. Geboren am 25. Mai 1845 zu Eibenstein, besuchte Herr Meißner zunächst die dortige Volksschule und dann das Gymnasium zu Zwidau. Nachdem er sich in Leipzig dem Studium der Jurisprudenz gewidmet, war er im vormaligen Gerichtsamt Eibenstein tätig, bis er in das kommunale Leben der Stadt Annaberg am 1. August 1877 als Ratsreferendar und stellvertreter Stadtschreiber eintrat. Am 6. August 1879 trat er dann die Stelle des II. juristischen Stadtrates von Glauchau an. Sechs Jahre war er in dieser Eigenschaft verdienstvoll tätig, als er durch das Vertrauen der sächsischen Kollegien auf Lebenszeit gewählt und anderweitig versetzt wurde. In Anerkennung der Verdienste, die sich der Jubililar im Laufe der folgenden Jahre erworben, wurde er am 13. Mai 1903 zum I. juristischen Stadtrat und zum Stellvertreter des Bürgermeisters von Glauchau gewählt. Die ihm in so großer Zahl zugegangenen Glückwünsche und Anerkennungen sind sicher ein ehrlieh verdienter Zoll der Dankbarkeit seiner Mitbürger, vielen Freunde und Gönner.

Falkenstein. Die Schiffschindererei erfreut sich jetzt noch immer guten Geschäftsganges. Von der alljährlich zur Sommerzeit auch in dieser Branche eintretenden sogenannten „Gurtenzeit“ ist bis jetzt noch nichts zu bemerken. Sämtliche Maschinen sind voll in Betrieb und es mangelt an weiblichen Arbeitskräften, zu deren Erlangung sich die Fabrikanten nach auswärts wenden müssen. Allerdings werden in der Hauptsache geringere Waren, feinere nur wenig verlangt und es wird von den Fabrikanten und Stickern über geringen Verdienst gelaßt, da die gekulanten Löhne bis jetzt eine Aufbesserung noch nicht wieder erfahren haben.

Schwarzenberg. Sr. Maj. der König hat geruht, Herrn Bezirkshauptmann Dr. phil. Förster den Titel und Rang als Schutrat in der 4. Klasse der Sofrangordnung zu verleihen.

Die segensreiche Tätigkeit in Familienfürsorge für das Gastwirtgewerbe, welche die Sterbekasse des Bundes Deutscher Gastwirte (juristische Person, Sitz in Darmstadt) so erfolgreich entfaltet, hat auch in unserer Gegend Wurzel gefaßt und schöne Früchte gezeitigt. So wurde den Angehörigen des kürzlich verstorbenen Gastwirts Herrn Richard Pilz, Plauen, das ansehnliche Sterbegeld im Betrage von M. 1000 durch den Bezirks-Ortsrechner Herrn Herm. Horlbeck, Herlasgrün i. V. wenige Stunden nach Einlauf der Sterbeakten ausgehahlt.

Schutz der Fischerei unter Kurfürst August. Da bei der gegenwärtigen Trockenheit der Fischbestand unserer Bäche und Flüsse nicht selten Gegenstand der Erörterung ist, dürften Mitteilungen darüber, wie vor 350 Jahren Kurfürst August den Bewässern seines Landes eine liebevolle Fürsorge zugewendet hat, als zeitgemäß erscheinen, zumal sich eine der landesherrlichen Verordnungen auch mit dem Schutz der Fische in dürren Jahren beschäftigt. So schrieb 1555 am 1. Oktober der Kurfürst: „Weil sich eilliche unterziehen, in dürren Jahren die Teufen der kleinen Bäche auszuziehen (d. i. die Tiefen abzulasen oder auszuhöpfen) und sonst die Fischzeuge so enge zu machen, daß auch der Laich und der Strich verdirbt und die Wasser allenthalben vermist werden, so soll sich hinfort ein jeder bei 50 fl. dieses Aussehens enthalten; auch soll der Amtmann und jeder, dem die Obergerichte des Orts zustehen, bis auf unsere fernere Verordnung Maß geben, wie nach Gelegenheit der Wasser die Fischzeuge sollen gehalten werden“. Da auch damals schon die Fischerei durch Berunreinigung der Wasser, auf andere Weise indes als heute, zu leiden hatte, wendete sich August gegen sie gleichfalls, indem er beorderte: „Weil auch die Bäche und Fischwässer durch das Flachs- und Hanfkrösten verdet werden und die Fische dadurch sterben, so soll hinfort niemand mehr, da solches Krösten auf andere Weise ohne Nachteil leichtlich angestellt werden kann, in den Fischwässern und Bächen, sondern nur in Gruben daneben, wo es ohne Schaden geschieht, Flachs und Hanfkrösten“. Wie streng der Kurfürst gegen Fischfresser, Fischdiebstahl usw. einschritt, möge endlich der Befehl vom Jahre 1568 dar-

legen, daß „zur Abstellung der bisher in den Fischgehegen und Bächen vorgegangenen Dieberei und Partierung bei allen Hege- wässern und Bächen je auf 1000 Ellen ein hölzerner Saigen aufgerichtet und jeder, der sich noch der Fischerei in solchen Bächen ohne Gnade und Rücksicht aufgehängt werden sollte“. Aber selbst diese Strafe, die tatsächlich „wider etliche mutwillige Verbrecher“ vollstreckt worden war, führte nicht zur völligen Abstellung der Dieberei gegen die Fischerei. Ohne Nutzen indes für den Fischbestand der heimischen Gewässer ist das scharfe Auf- merken des Landesherren nicht geblieben.

Teplig, 5. August. Heute vormittag 1/2 12 Uhr brach auf dem Dachboden eines Hauses in Graupen Feuer aus, welches sich, begünstigt durch die herrschende Gluthitze, über den ganzen Ort, zu beiden Seiten der Hauptstraße, verbreitete. Bis jetzt sind 46 Häuser eingeeßert. Die Katastrophe wird durch die Tatsache auf das Unheilvollste beeinflusst, daß kein Wasser, nicht einmal Trinkwasser, in genügender Menge vorhanden ist. Zwei Personen sind durch einstürzende Mauern verunglückt, eine davon soll bereits gestorben sein. Auch werden drei Kinder vermisst. Durch das Feuer entzogen ein großer Wald- und Fluren- brand. Der Calvarienberg steht in Flammen und der Waldbrand breitet sich nach dem Müdenturmchen zu aus. Aus Theresien- stadt sind 100 Mann Infanterie zur Hilfeleistung herbeigerufen worden.

Die Kornblume.

Von Dr. Th. H. Steffen.

[Nachdruck verboten.]

Es prangt das Feiß,
Wohin ich schau,
Die ganze Welt,
Die ganze Welt, gelb, rot und blau —

Und Friedrich v. Schiller singt in seiner Ballade vom „Meuschen“:

Windet zum Kranze die goldenen Kehren,
Flechtet auch blaue Spangen hinein!
Freude soll jedes Auge verklären,
Denn die Königin ziehet ein!

Selbst der andere Dichterkunzt, Wolfgang von Goethe, will nicht nachsehen. Auch in seinem „Der Jahreszeiten“ finden wir ein Distichon:

Jeder würd' Du der Gärten; doch wo Du erscheinst, da sagst Du:
Ceres streute mich selbst aus mit der goldenen Saat.

Und alles das gilt einer kleinen, bescheidenen Blume, — der Kornblume, die gerade jetzt auf allen Feldern in vollster Blüte steht.

Und wir müssen es wohl gestehen: einen schöneren Anblick als ein mit Mohn, Raben und Kornblumen durchsüßtes, feiner Reife entgegengehendes Feld können wir uns kaum vorstellen!

Es kann daher auch nicht Wunder nehmen, wenn sich das Volk gern und oft mit diesen Blumen, besonders mit der Kornblume beschäftigt. Hat doch sogar der Volksbrauch die Kornblume in seine Kreise gezogen. Eine am Frohnleichnamstage ausgegrabene Kornblume hielt man für besonders heilsam. Hielt man sie so lange in der Hand, bis sie warm wurde, so konnte man mit ihr Blutungen mancherlei Art stillen. Auch Schimmelpilze und Flockenblume wird unsere blaue Blume häufig bezeichnet. Den ersten Namen führt sie wohl daher, weil man wähnte, daß eine im Hause befindliche Kornblume das Brot schimmeln mache usw. usw.

Unser Volksmund knüpft ja gern an einzelne Dinge, die er in sein Reich zieht, oft die wunderbarsten Sagen, und wo es nicht gerade ein alter Heldengott ist, da muß der Teufel sicherlich im Spiele sein. So soll auch der Teufel die Kornblume erschaffen haben, um dem lieben Gott, der den Menschen das Getreide schenkte, einen bösen Schabernack zu spielen. Denn durch das äppige Emporschließen des Kornblumenunterbaues würde dem Brotforn sicherlich ein recht erheblicher Schaden zugefügt.

Eine andere sinnige Sage der alten Griechen läßt die Kornblume auf folgende Art entstanden sein. Als Ceres, die Göttin der Ackerfruchtbarkeit, eines Tages durch die reisenden Felder wandelte, tat ihr die Einförmigkeit der Farbe weh. Da schuf sie die Kornblume und den Mohn, daß sich aller Augen fortan an dem Blau, Rot und Goldgelb erfreuten. Als aber die Göttin nach Jahr und Tag wieder einmal auf die Erde kam, da traten ihr die Kornblumen entgegen und beklagten sich bitter darüber, daß der Mensch ihre Schönheit so wenig beachte und die sönergefüllten Kehren ihnen vorgebe. Da tröstete sie die Göttin und versprach ihnen, daß auch sie zu Ehren kommen sollten. Und die Göttin hielt ihr Versprechen. Als die Schnitter durch's Korn gingen, da mußten Kehren und Kornblumen sterben. Allein schöne Schnittermädchen suchten mit schlanken Fingern vom Boden die Kornblumen auf, flochten sie zu Kränzen und setzten sie auf's Haupt. So kamen die Kornblumen zu Ehren und wurden die Lieblingsblumen der segenspendenden göttlichen Fruchtbringerin Ceres.

Und so mancher Brauch erinnert noch heute an diese sinnige, griechische Sage. Soll doch noch heute in Ostdeutschland, wie man mir sagte, folgender Reim im Schwange sein:

Mit Kornblumen blau
Schmück ich meine Frau,
Mit Korn und mit Mohn
Zier ich ihren Kron,
So find wir bereit
Zur Genteszeit.

In unseren Breiten ist die Kornblume und die ihr verwandte Kornrade überhaupt gewissermaßen so eine Art Hausblume geworden. In den norddeutschen Landhäusern finden wir sie vielfach als Bilderrahmen-Einrahmungen für die Familienbilder, die nach alter Tradition rechts und links von der Uhr über dem Sofa zu hängen pflegen. Es ist eine Art echt deutscher, sinniger Pietät, die man so seinen Angehörigen beweist. Die Haltbarkeit der Kornblume — die, wenn sie auch verbläht, doch nur wenig in ihrer Festigkeit nachläßt — hat hier wohl ein Wort mitgesprochen.

Und so ist vom Haus und vom väterlichen Acker aus die Kornblume mit und durch unser ganzes Leben gewandert. Schon in der Schule hat uns der Lehrer von ihr mancherlei erzählt. Das in den meisten Schullehrbüchern befindliche Gedicht vom alten Landmann und seinem Sohn ist bekannt. Wir sehen daher nur die markanteste Stelle hierher:

Da kommt sein kleiner Sohn daher
Mit bunten Blumen voll beladen.
Im Felde hat er sie gepflückt,
Kornblumen sind es, Mohn und Rade.
Er spricht: Schau Vater, diesebracht,
Die hat der liebe Gott gemacht!

Und ein anderer Jugenddichter, Robert Reinick, singt gleichfalls in seinem für Kinder bestimmten Sommerlied:

Dem Sommer, dem du bist absonderlich gut;
An Alt und an Jung sollet Gutes er tut.
Gibt Guten und Bösen ihr täglich Brot,

deutum
sein D
selben
die fin
lange

der D
nußt u
in die
haben
dichter
Breitlin
man d
Relle
gang l
diese S
In sei
singt S

ift bem
Bürger
zu wer

D
und de
bekannt
findet,
über de
umh Be
blume
schwer
Kornbl
blau e
werden
Einheit
sein Sy
Kornblu
von die
wie Bl
reiche.

Deutschl
Daran i
aller Län
So
ung gef
als die
Bor
der Blu
Eig

Zur Ze
unser G
alters
Gärtner
frage er

auch Tr
Gattung
dauernde
abwechse
einzelne
und ver
außerord
mit weiß
Randblü
man sie
In Sigil
viert wor

So
Sommer
das lache
Korn, de
nicht über
schlichten,
Schönhei
stretigt u

Arch
verfolgt u
Geldbran
einem Ru
Beute in
„Ein
Snoward
in ein Fo
stehen.
„Was
„Blos dre
„Das
jeht pad
Besuchen
Arch
langsam
aber dabe
angemeße
entfernt